Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 30 (1885-1886)

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur.

1. Verschiedenes.

Vaterländisches Lesebuch herausgegeben von *Th. Wiget* und *A. Florin.* IV. Theil. (Davos, H. Richter. 1887.) Die Herausgeber bezeichnen das Buch als „einen Beitrag zur nationalen Erziehung der Schweizerjugend“, der sie hiemit einen „in allen seinen Theilen innerlich zusammenhängenden, nationalen Stoff“ darbieten. Derselbe gruppirt sich nach rein historischen, wie hinwieder kultur- und naturhistorischen Elementen, wobei ein reiches Quellenmaterial benützt wurde. Die gebotenen Bilder sind zunächst der Hochgebirgswelt entnommen, welche nach allen ihren wichtigsten Erscheinungen berücksichtigt erscheint; anderseits ist in gebundener, wie in ungebundener Rede die grösste Mannigfaltigkeit der Thematen behandelt, von einer einfachen Alprechnung bis zur Schiller'schen Ballade und überhaupt alles Hiehergehörige berührt, was Zöglinge der speciell in's Auge gefassten Stufe verstehen können und wissen sollen, und was zugleich geeignet erscheint, in denselben den Sinn für heimathliche Natur und Geschichte zu entwickeln. Selbst ein Erwachsener mag nicht ungerne in dem Buche blättern, das als eine ebenso gelungene als originelle Bereicherung unserer Schullehrmittel bezeichnet werden muss.

Die sprachlichen Verhältnisse in Graubünden von *M. Truog.* (Geograph. Nachrichten II. 21. Basel 1886.) Der Verf., welcher schon in früheren Arbeiten die Daten der kantonalen Volkszählung für verschiedenartige statistische Darstellungen verwerthet hat, begibt sich in der vorliegenden Arbeit auf das an sich schon sehr interessante, wie für unsere politische und Culturgeschichte tief bedeutende Sprachenverhältniss. Bei Umgränzung der einzelnen dermaligen Sprachgebiete (des deutschen, romanischen und italiänischen) wird auch auf das Zu- und Abnehmen einzelner Idiome in den verschiedenen Thälern hingewiesen, so auch auf die zunehmende Corruption des Romanischen. (Eine historische Darstellung unserer jeweiligen Sprachenverhältnisse seit dem Mittelalter bis in die neueste Zeit mit vergleichenden Kartenskizzen, sei unseren Historikern beiläufig empfohlen!) Im Jahr 1880 sprachen in unserem Kanton:

Deutsch	43,664	Einwohner,
Romanisch	37,794	„
Italienisch	12,876	„

Dagegen fanden sich:

	1860	1870	1880
Deutsche	43.8 %	44.2 %	46 %
Romanen	42.4 „	41.4 „	39.8 „
Italiener	13.7 „	14.3 „	13.7 „

Die confessionellen Verhältnisse anbelangend, so ist das deutsche Gebiet vorwiegend protestantisch, das romanische zu $^3/_5$, das italienische zu nicht ganz $^1/_4$.

Die **Karte der Fundorte von Rohproducten in der Schweiz** (veröffentlicht auf Veranlassung des Schweizerischen

Handels- und Landwirthschafts-Departements. Zürich 1885 bei J. Wurster & Co.) ist speciell für **Graubünden** von hohem Interesse, sowohl für die daraus sich recht augenfällig ergebende grosse Anzahl von Fundstätten nützlicher Mineralien, als auch in Rücksicht auf die ungemein zahlreichen, dermalen aufgegebenen Bergwerksunternehmungen. Die Karte ist 72 Cm. breit auf 40 Cm. Höhe und sind als die Mitarbeiter für unseren Kanton die HH. Prof. *Brügger* und Obering. *Fr. v. Salis* angegeben. (Man vergl. noch die Schweiz. Statistische Zeitschrift 1885.)

Dott. Giuseppe Filippo Massara, Cenni biographici, dal Prof. *Florio Davatz.* (Im Naturalista Valtellinese. No. 11 und 12. Sondrio 1885.) Dr. Massara wurde um 1793 in Pavia geboren, wo er seine Studien absolvirte und kam als von der Gemeinde angestellter Arzt (medico in condotta) 1821 nach Montagna bei Sondrio. Er widmete seine Musse botanischen Excursionen in dem nach dieser Richtung so höchst interessanten Veltliner Thale, aus welchen sein trefflicher „Prodromo della Flora Valtellinese" (Sondrio 1834) hervorgieng. In seinen Diagnosen und Angaben sehr gewissenhaft, stand er mit den namhaftesten damaligen italiänischen Botanikern (Comolli, Bertoloni etc.) im Verkehre. Die Sanguisorba dodecandra Moretti und die Viola Comollia Mass. sind von ihm entdeckt worden. Das kaum mehr erhältliche Werk ist auch speciell für die rätische Flora, bei dem Ineinandergreifen beider Gebiete, direct von Bedeutung. Ausserdem ist dasselbe nicht nur eine trockene Aufzählung von Arten und Standorten, sondern der Verf. weiss noch eine Menge interessanter culturhistorischer Notizen und praktischer Rathschläge bei ein-

zelnen Arten einzuschalten. Der auch sonst durch schriftstellerisches Talent, als Arzt durch seine Pflichttreue und Gutherzigkeit ausgezeichnete Mann ertrank anlässlich eines Krankenbesuches nahe bei Sondrio in der Adda, welche weit und breit aus dem Ufer getreten war, und die Strassenrichtung unkenntlich gemacht hatte.

Beiläufig erwähnen wir noch mit Bedauern, dass die an naturwissenschaftlichen Beiträgen für das Veltlin schon reichhaltige Zeitschrift nach kaum einjährigem Bestand aus Mangel an Theilnahme wieder eingegangen ist.

2. Landwirthschaft.

Die Verwendung der Kraftfuttermittel von Dr. *J. Frey* (Chur, Chr. Senti, 1885). Die dem Wachsthum der meisten Futtergewächse im Sommer 1884 ungünstige Witterung war der Anlass, dass der Verf. im Auftrage des Kleinen Rathes die vorliegende Anleitung zur Belehrung der Landwirthe veröffentlichte. Es werden nun zunächst der Reihe nach Nahrungswerth, Qualität und Quantität der zu verabreichenden Futtermittel besprochen, woran sich eine einlässliche Besprechung der einzelnen Futtersorten, ihrer Mischungen und Zubereitung anschliesst. Am Ende seiner Darstellung macht der Verf. die Landwirthe noch dringend auf den Umstand aufmerksam, dass alle die angerathenen Futtermittel nur im Gemenge mit Heu, Emd oder Stroh verwendbar sind, daher mit dem Ankauf von Surrogaten nicht zugewartet werden soll, bis der Vorrath der letzteren bereits erschöpft ist.

3. Berg- und Wasserbau.

Gisements de Cuivre gris argentifère d' Ursèra. (Von Ingén. *H. Lenicque.* Paris 1884. Autographirt, mit drei

Karten.) Es liegt hier ein ausführlicher, bergmännischer, anlässlich einer von der Landschaft Schams neu ertheilten Concession verfasster Bericht und Gutachten über die bekannten Erzgruben von Ursèra vor. Derselbe bespricht zunächst die topographisch-geologischen Verhältnisse sowie das Geschichtliche über die früheren Grubenarbeiten, um sodann auf die speciell technischen Gesichtspuncte, Rentabilität u. s. w. einzutreten.

Die mitgetheilten analytischen Daten beziehen sich auf den Kupfer- und Silbergehalt der Erze. Vier verschiedene Proben ergaben:

A.	Kupfer	1.00 %	Silber	0.350 ‰
B.	„	3.30 „	„	0.935 „
C.	„	1.25 „	„	0.490 „
D.	„	0.65 „	„	0.285 „

Der Verfasser nimmt an, dass ein regelmässiger und weitreichender Erzgang zu erwarten sei, ist aber der Ansicht, dass der Anhandnahme eines bergmännischen Betriebes ausgedehntere Schürfungen vorausgehen sollten.

Die Wasserversorgung der Stadt Chur, amtlicher Bericht des Stadtingeneurs *Saluz.* (Chur 1885.) Aus dem sehr einlässlichen und interessanten Gutachten ergibt sich, dass in den letzten Jahren (1877—1885) durch die vorhandenen städtischen Brunnenleitungen der Minimalbedarf von 180 Liter per Kopf und per Tag während beinahe 5 Monaten im Mittel nicht erreicht und das fehlende Quantum durch Plessurwasser ersetzt werden musste. Aus diesem Grunde fand Seitens der Stadt der Ankauf einer Quelle in Parpan (1505 m. ü. M.) statt, welche einerseits bei fortgesetzten Messungen eine Minimalmenge von 1000

Liter per Minute ergab. Dieselbe besitzt eine constante Temperatur von 4,5 – 5° R., ist ausserdem chemisch sehr rein und reich an freier Kohlensäure; die Länge der Leitung beträgt etwas über 10 Kilometer. Für die technischen Details muss auf das Original verwiesen werden.

4. Chemie.

Aschenanalyse des Pollens von Pinus sylvestris von *A. Famintzin* und *D. S. Przybytek.* (Bulletin de l'Acad. Impér. des Sciences de St. Petersbourg. XXX. 3. Février 1886, p. 357.) Im Blüthenstaube wurden 6.79 % Wasser und 3.30 % reiner Asche gefunden. Dieselbe ergab:

Kaliumoxd K_2O	34.95 %	38.57 %
Natriumoxyd Na_2O	3.62 „	
Magniumoxyd MgO	6.99 „	
Calciumoxyd CaO	0.88 „	
Phosphorsäureauhydrid P_2O_5 .	28.56 „	
Schwefelsäureauhydrid SO_3 .	14.83 „	
Chlor	0.99 „	
Eisen- und Aluminiumoxyd . .	5.30 „	
Manganoxyd	Spuren.	

Der Stickstoffgehalt des Pollens wurde im Mittel zu 2.40 % bestimmt, welcher umgerechnet 15 % Eiweissstoffen entspricht; diese geben mit 6.79 % Wasser und 3.30 % Asche zusammen 25,09 %, bleiben somit 74 % Stickstoffloser Bestandttheile des Blüthenstaubes zurück. Durch Extraction des Föhrenpollens mit Alkohol und Aether wurde daraus ausserdem eine wachsartige Substanz gewonnen. Eine Notiz am Schlusse weist auf den bemerkenswerthen Umstand hin, dass die Asche des Blüthenstaubes sowohl des

Hasels wie der Föhre mit der Asche der Spermatozoïde von Thieren (Luchs, Rind) ziemlich übereinstimmt. (Vergleiche A. v. Planta über den Kieferpollen J.-B. XXIX, p. 25 u. f.)

5. Medicin.

Ein Beitrag zur Casuistik der Abdominaltumoren von *Chr. Enderlin.* (Inauguraldissertation. Zürich 1885.) Der Verf. beschreibt den höchst seltenen Fall einer Geschwulstbildung, entstanden in Folge einer Umwachsung des Dünndarmes durch eine zusammenhängende peritonitische Membran.

Geschichte und Stammbaum der Bluter von Tenna von *A. Hössli.* (Inauguraldissertation. Basel 1885.) Bereits im Jahre 1846 hatte Dr. Vieli von Räzüns über die betreffenden Bluter in einem medicinischen Journal Mittheilungen gebracht; später wurde noch von Dr. Thormann die Krankengeschichte eines Bluters mitgetheilt. Es ist nun das grosse Verdienst unseres Verf., dass er die nicht geringe und mühselige Aufgabe gelöst hat, aus den Kirchenbüchern von Tenna den Stammbaum der Bluterfamilie von der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. an bis auf die neueste Zeit herzustellen. Aus dem gewonnenen Material ergibt sich, „dass die Bluterfamilie von Tenna“ (von welcher nicht nur im Orte selbst, sondern in den nächsten Ortschaften zahlreiche Abkömmlinge leben) „die älteste und verbreitetste ist, die man bisher kennt“. Ferner vertheidigt der Verf. die Ansicht, dass sämmtliche Bluter von *einer* Familie stammen. Was die Vererbung der Hämophilie anbelangt, so wird das Gesetz aufgestellt: „Die Vererbung geschieht nicht selten vom Vater durch die Tochter auf die Enkel (männlich); ebenso häufig ist die Vererbung von der Mutter durch die

Tochter auf die Enkel (männlich), am seltensten vom Vater direct auf den Sohn". Seit mehr als 20 Jahren ist nun in Tenna kein Todesfall mehr vorgekommen, und geht der Volksglauben dahin, die Krankheit sei am Aussterben, weil von den noch existirenden Blutern, wegen deren vorgerücktem Alter, keine Nachkommenschaft mehr zu erwarten sei. Das steht nun natürlich dahin, auch aus dem Grunde, weil Abkömmlinge unserer Hämophilen nach Amerika ausgewandert sind, über deren Schicksal nichts bekannt zu sein scheint.

Ueber Vergiftungen unserer Haussäugethiere durch Schlangenbisse von *G. Giovanoli*, Soglio. (Schweiz. Arch. für Thierheilkunde. XXVIII. 1. 1886.) Während über die Vergiftungen durch Schlangenbiss beim Menschen schon vielfache Mittheilungen vorliegen, ist dieses Vorkommniss bei den Hausthieren noch wenig berücksichtigt worden. Nach einer einleitenden Darstellung über das Vorkommen und die Lebensart der bei uns einheimischen Vipern, sowie ihres speciellen Giftapparates, werden die Symptome, die man an den gebissenen Thieren wahrnimmt geschildert, die örtlichen, wie die auch allgemein sich einstellende Hinfälligkeit Insbesondere sind die mitgetheilten Beobachtungen an den secirten Cadavern eines jungen Rindes, dreier Ziegen und eines Schafes von Interesse. Die Prognose erscheine am schlimmsten, wo gefässreiche Organe, wie Zunge und Euter gebissen worden waren, und scheine die Virulenz des Giftes gleich nach dem Winterschlafe der Schlangen am heftigsten zu sein. In therapeutischer Hinsicht kam neben der örtlichen Behandlung durch Incision und Auswaschen mit Ammoniak oder Kalihypermanganat die innerliche Verabreichung von Alcoholica in starken Dosen, die sich auch beim Menschen bekanntlich vielfach bewährt hat, zur Anwendung.

Zur quantitativen Bestimmung der in der Luft enthaltenen Keime von Dr. *F. Kammerer* und *G. de Giacomi.* (Archiv für experiment. Pathol. und Pharmacologie XXI. Sep.-Abdr.). Die Versuche wurden nach dem Princip des Miquel-Hesse'schen Verfahrens angestellt, wornach eine bestimmte Luftmenge durch Aspiration mit einer Nährflüssigkeit in Contact gebracht wird. Aus der sich entwickelnden Anzahl von Bacterien- und Schimmelpilz-Colonien wird die Anzahl der z. B. in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Keime berechnet. In bewohnten Räumen genügen nach Hesse die Durchleitung von 1—5, im Freien von 10 bis 20 Liter. In Höhenorten müssen aber nach den Untersuchungen von Freudenreich ungleich grössere Luftmengen (bis über 1000 Liter) zur Prüfung verwendet werden, um darin Keime nachweisen zu können.

6. Meteorologie.

Der Föhn, ein Beitrag zur orographischen Meteorologie und comparativen Klimatologie von Dr. *G. Berndt.* (Göttingen 1886). Es ist nicht die Absicht des Verf., wie derselbe in der Vorrede bemerkt, in seiner ziemlich umfassenden Monographie neue Theorieen und Hypothesen über die noch vielfach dunkle und unklare Föhnfrage den schon vorhandenen anzureihen, sondern er will nur die sicher ermittelten Thatsachen und das zuverlässige Beobachtungsmaterial abschliessend zusammenfassen. Das Werk zerfällt in drei Abtheilungen: I. Die topographische Ausdehnung des Föhngebietes. II. Die Chronographie des Föhns in Bezug auf einzelne Fälle, und auf die Föhnperioden. III. Die Betrachtung der den Föhn charakterisirenden Phänomenologie, seiner Vorzeichen, seines Verhaltens in Be-

zug auf Luftdruck, Luftbewegung, Wärme und Feuchtigkeit, endlich die Föhnstaubfälle, electrischen und sonstigen Phänomene. Den Schluss bildet die Aufzählung dem Föhn analoger Windströmungen ausserhalb seines Alpengebietes, wie in Spanien, der Krim, im Caucasus, in Grönland u. s. w. Erscheint nun auch in dieser Darstellung ein sehr reiches, mit eingehender Berücksichtigung der einschlägigen Literatur durchgearbeitetes Material über eine der interessantesten meteorologischen Fragen zusammengestellt, über die Frage selbst bleibt der Streit zwischen den gelegentlich sehr hochmüthig abgefertigten Vertheidigern des afrikanischen Föhnursprunges, und den Anhängern der mechanischen Wärmetheorie noch immer eine offene. Für das weitere Studium derselben hat der Verfasser indessen eine jedenfalls werthvolle und dankenswerthe Vorarbeit geliefert.

Gewissermassen eine Physiologie des Föhns hat der nämliche Verf. in einer zweiten Schrift entwickelt:

Der Alpenföhn in seinem Einfluss auf Natur- und Menschenleben von Dr. *Gustav Berndt*, nebst einer Uebersichtskarte des Schweizer. Föhngebietes. (Ergänzungsheft No. 38 zu Petermann's Geograph. Mittheilungen. 1886.) Hier kommen die mannigfachen Einwirkungen des Föhnwindes sowohl auf die unorganische Natur (Klima, Schneeschmelze, Verwitterungs- und Erosionserscheinungen) als auch diejenigen auf die Pflanzen und Thierwelt in ausführlicher, ebenfalls die vielfach zerstreute Litteratur sorgfältig berücksichtigender Weise zur Sprache.

Davoser Wetterkarten, herausgegeben von Ingenieur *Wetzel*. (Davos-Platz, Selbstverlag des Verfassers.) Seit dem Januar 1886 erscheint monatlich eine solche graphische

Karte in Farbendruck (43 auf 56 cm.), welche in sehr anschaulicher Weise die sämmtlichen meteorologischen Momente in ihrem monatlichen Gange versinnlicht, während wieder für jeden einzelnen Tag die genauen Daten entnommen werden können. Ebenso finden sich die berechneten Mittelwerthe und Extreme auf den Tafeln angegeben.

Ergebnisse der Registrirungen des Sonnenschein-Autographen in Zürich und Davos im Jahre 1884. (Annalen der Schweiz. Meteorologischen Centralanstalt. 21 Jahrg. 1884. Anhang.) Für Davos liegen zur Vergleichung nur die Monate September bis December vor, mit 498.0 Stunden Sonnenschein gegenüber 335.7 Stunden für Zürich. Zu weiterer Vergleichung fügen wir noch die entsprechenden Beobachtungen in Wien bei. (Jahrb. der k. k. C.-Anst. für Meteorol. 1884.)

Stunden	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
in Zürich:	172.4	76.7	48.4	38.2
„ Wien:	208.0	80.1	47.5	12.5
„ Davos:	201.1	102.7	128.1	66.1

Somit ergeben sich für Davos 162.3 Stunden mehr als in Zürich und 149.9 Stunden mehr als in Wien.

Preliminary Remarks on Observations made in Davos in the Winter 1881—82, by *A. Waters.* (Sep.-Abdr. ohne weitere Angabe.) Die Bemerkungen beziehen sich auf Verdunstung, Vergleichung verschiedener Hygrometer, Feuchtigkeitsgehalt der Luft und Winde. Ein Schlusswort bespricht die gegenwärtig in Davos gesteigerte Verunreinigung der Luft durch Rauch.

Note from Davos-Dörfli by *A. Waters.* (Proceedings der Manchester Lit. and Phil. Soc. Vol. XXIV. No. 9.)

Mit Davos-Platz verglichen ergibt sich für das Mittel der Wintertemperatur ein ganz geringes Minus. In Betreff der Winde wird speziell auf den Föhn eingetreten, derselbe fehlt bekanntlich dem Oberengadin und hält der Verf. die Nachtheile der dortigen kälteren und feuchteren Luft bei manchen Individuen für geringer als diejenigen des erschlaffenden (depressing) Föhns. Ferner wird eine Tabelle über die Windbeobachtungen auf dem Bremenbühl, 700 m. ca. über der Thalsohle, vom Nov. 1884 bis Febr. 1885 unter Vergleichung mit dem Thalwinde mitgetheilt.

Observations made in St. Moritz in the Winter 1882 bis 1883 by *A. Waters* (Proceedings of the Manchester Literatur and Philosophical Society. Vol. XXII.). Die Beobachtungen, von Januar bis März, beziehen sich auf Temperatur, Wind, Solarradiation und Bewölkung. In ersterer Hinsicht hat der Verf. vergleichende Beobachtungen zwischen der Luft im Schatten und der Schneetemperatur gemacht. Es ergaben sich folgende Mittel (C°):

		9 h.	1 h.	3 h.	Mittel	Mimimum
Januar	Luft	−7.6	−2.4	−2.6	−4.20	−22.6
	Schnee	−5.15	−5.01	−4.85	−5.00	−12.2
März	Luft	−6.23	−3.11	−3.62	−4.32	−14.4
	Schnee	−5.63	−4.45	−4.09	−4.72	− 8.9

7. Geologie und Mineralogie.

Von der **Geologischen Karte der Schweiz** ist **Blatt XIV., Altdorf-Chur,** im October 1885 ausgegeben worden und sind damit die unseren Kanton betreffenden Aufnahmen vollständig publizirt. Bearbeitet ist das Blatt von Prof. *Alb. Heim* mit Benützung der Notizen und Vorarbeiten von

Escher, Theobald, Balzer und Fritsch. Der hiezu gehörige Text steht noch aus.

Die Ricerche chimiche e microscopiche su roccie e minerali d'Italia von *Alfonso Cossa* (Turin 1881, mit 12 chromolithogr. Tafeln), bringen unter der Ueberschrift: **„Roccie della Valtellina“** (p. 229 – 267). Untersuchungen von zum Theil directe unserem Gebiete angehöriger oder sich unmittelbar an dasselbe anschliessender Felsarten. Dieselben sind um so beachtenswerther, als chemische und microskopische Untersuchungen unserer Felsarten bisher sehr spärlich vorliegen. Von dem durch den Verf. geprüften Material sei speciell Folgendes nahmhaft gemacht:

1. Umgebung von Chiavenna:

   Gneissartiges Gestein nordöstlich von Chiavenna im Mairathal.

   „Anfibolite serpentinosa“ hinter dem Schlosse.

   „Scisto anfibolo-epidotico,“ Chloritischer Talkschiefer und „Attinolite“ von Santa Croce di Piuro.

2. Puschlav.

   Weisser, schiefriger, sehr feinkörniger Kalk, auf den Spaltflächen mit glimmerigen Blättchen, sehr arm an Magnesia, daher nicht dem eigentlichen Dolomit beizuzählen.

   Blassgelblicher, feinkörmiger, sehr compacter Kalk vom Cancianopass.

   Quarziger Schiefer von Le Prese.

   Porphyrartiger Granit vom Sassalbo.

   Zwei Chloritische Gesteine aus Val Canciano, quarziges Gneiss vom gleichnamigen Pass.

Amiant, Amphibolit und Serpentine eben daher.

Serpentin, Quarzschiefer, porphyrartiger Gneiss von Val d'Orsa.

Granite von Chiuso.

3. Val Malenco.

Unter den sehr zahlreichen Untersuchungen der von dort stammenden Serpentine, chloritischen, eklogitischen und Talkschiefern, Amphiboliten, Kalken u. s. w., werden noch speziell zwei Amphibolite und ein Quarzit vom Murettopass besprochen.

Die Ausstattung des Werkes, sowie die Ausführung der Tafeln sind ganz vorzüglich.

Beitrag zur Kenntniss der Granitmassen des Ober-Engadins von *K. Dalmer*. (Zeitschrift der Deutschen Geolog. Gesellschaft. XXXVIII. I. p. 139. Berlin 1886.) Die Untersuchungen des Verf. drehen sich um die Frage über das Alter und die Entstehungsweise der gewaltigen Granit- und Syenitmassen, die inmitten des Gneiss- und Glimmerschiefergebirges auftreten. G. vom Rath hatte dieselben als lediglich regellos-körnige Structurmodificationen des Gneisses aufgefasst, während Theobald sie vielmehr als Eruptivgesteine hinstellt, welche die Emporwölbung der Bündner Alpen und die Faltung der Sedimente bewirkt hätten; darnach wäre auch für die Granite ein postjurassisches Alter anzunehmen. Durch seine Untersuchungen gelangt der Verf. ebenfalls zum Schlusse, dass den Granit- und Syenitmassen des Ober-Engadins eine eruptive Entstehung zuzuschreiben sei; dagegen ist nach ihm Theobald's Annahme über das Alter der Sedimentgesteine nicht haltbar, indem die bezüglichen Lagerungsverhältnisse wahrscheinlich nur Folge einer

Ueberschiebung seien, und jetzt allgemein der tangentiale Druck und nicht das Empordringen von Eruptivgesteinen als Ursache der Gebirgsfaltung anerkannt worden sei. „Eine positive Widerlegung findet die Behauptung Theobald's aber dadurch, dass es mir gelang, in dem Verrucano-Conglomerat am südlichen und westlichen Fusse des oberen Steilkegels von Piz Nair (westlich von St. Moritz) Gerölle von Granit aufzufinden“ (dem von St. Moritz ähnlichen und eigentlichen Berninagranit). „Hieraus ergibt sich, dass die Granitmassen des Ober-Engadins im Allgemeinen älter sind als der Verrucano.“

Geologische Skizzen aus dem unteren Puschlav von Dr. *E. Fellenberg* (in den Mittheilungen der Naturf. Ges. in Bern, No. 1103—1142, p. 164, mit Holzschnitten. 1886.). Der Verf. hatte 1883 den Auftrag erhalten, die geologischen Verhältnisse bei Campocologno, wo sich das Zollhaus durch Steinschläge gefährdet zeigte, behufs dessen allfälliger Verlegung zu untersuchen. Dasselbe steht am rechten Ufer des Poschiavino und die Gefahr droht ihm von der am linken Ufer sich erhebenden, senkrecht abfallenden Felswand. Wie so oft, hat auch hier sinnlose Entwaldung den Ursprung des Uebels begründet. Es wurden beide Thalseiten begangen und eingehend untersucht und dabei u. A. sehr interessante Erscheinungen aus der Glacialperiode constatirt. Im Uebrigen müssen wir auf das Original verweisen.

Danburit, wasserhelle Krystalle bildend (zuerst von Danbury in Connecticut bekannt), ist nach Dr. *Ackermann* (37. und 38. Bericht des Vereins für Naturk. in Cassel, 1886, p. 21) am nördlichen Vorgipfel des P. Scopì, dem

P. Valatscha, gefunden worden. In der Krystallform gleicht das Mineral völlig dem Topas; es besteht aus Kieselsäure, Borsäure und Kalk.

8. Botanik.

Die Flora des Avers von *F. Käser* (Jahrbuch des S. A. C. XX. p. 364.). Die Flora dieses Thales ist als eine ebenso reichhaltige wie interessante den schweizerischen Botanikern schon lange bekannt. In der vorliegenden Arbeit hat der Verf. seine Beobachtungen von fünf Sommern verwerthet. Die Einleitung zu derselben bildet eine mehrfach noch in's Einzelne ausgeführte pflanzengeographische Skizze. Es schliesst sich hieran eine specielle Aufzählung mit Beschreibung der beobachteten Hieracien nach den Bestimmungen von Dr. Peter in München, und zuletzt ein Verzeichniss ohne Standortsangaben der gesammten Flora (Phanerogamen und Gefässcryptogamen), im Ganzen an 500 Nummern, womit der Artenreichthum des Thales jedenfalls noch keineswegs erschöpft ist.

In der „Gartenflora", herausgegeben von *B. Stein*, finden sich (Heft 16 und 17. Berlin 1886.), durch zwei Farbendruckbilder (nach den trefflichen Originalvorlagen von Frl. *M. v. Gugelberg* in Maienfeld) illustrirt, zwei neue Formen aus der rätischen Flora beschrieben:

Saxifraga Huguenini Brügg., von Prof. *Chr. Brügger*, **Geum** (Sieversia) **rhaeticum Brügg.**, von Garteninspector *B. Stein* in Breslau. Von diesem Hybrid erfahren wir noch gleichzeitig, dass dasselbe im Garten kräftig gedeiht. (Ueber beide Pflanzen vergl. in unseren Berichten die No. 15 und 24 der Brügger'schen Mittheilungen über Neue und krit. Pflanzenformen. J.-B. XXIX.)

9. Entomologie.

De Coire jusqu'à Silvaplana. Notices lépidopterologiques par *Fritz Rühl.* (Societas Entomologica I. 6. 7. 1886 Zürich.) Reiseskizze von Chur über den Julier mit Angabe aller unterwegs beobachteten, im Uebrigen schon bekannten Schmetterlingsarten.

10. Topographisches.

Unter den nach des Dichters Tode gesammelten und herausgegebenen „Reisebilder" von *Victor v. Scheffel* (Stuttgart 1887) findet sich am Eingange ein Abschnitt: **Aus den rhätischen Alpen.** Scheffel hat unseren Kanton im Jahre 1851 durchwandert, zu einer Zeit, als derselbe für die weitaus grösste Zahl der Touristen eine vollkommen unbekannte Gegend war, selbst im Oberengadin nur spärlich Fremde sich einfanden. Die Tour ging von der Oberalp her durch das Vorderrheinthal nach Chur, und weiter über den Albula nach Pontresina. Es ist nicht ohne Interesse, zu vergleichen, wie Manches schon in Betreff des Fremdenverkehrs seit noch nicht 40 Jahren in unserem Lande sich geändert hat; das Anziehende dieser zuweilen von einem leichten Humor getragenen Schilderungen liegt jedoch in der subjectiven Auffassung des Dichters, dem Manches imponirte, woran der Einheimische achtlos vorübergeht. Dabei mögen einzelne Verstösse, wie die Bezeichnung der Oberländer Alpen als Rhätikonkette, die „einsamen Eichwälder" ob Bergün und dergl., dem nebenher doch gut und sinnig beobachtenden Poeten nachgesehen werden. Derlei kommt in Reisebeschreibungen, trotzdem dass dem Reisenden ungleich bessere literarische Hilfsmittel zu Gebote stehen, immer noch vor.

Führer durch Chur und Umgebung. (Würzburg und Wien, Verlag *L. Wörl.*) Enthält in gedrängter Form, nebst einem Plan der Stadt, die wichtigsten Daten über die Stadt und ihre Umgebung, sowie über die von derselben weg sich darbietenden grösseren Ausflüge.

Das Oberengadin von *M. Caviezel*, 5. vermehrte und verbesserte Auflage. (Selbstverlag und bei Hitz & Hail in Chur 1886.) Seit dem Erscheinen dieses verdienstlichen Führers, (siehe J.-B. XX, p. 151) der auch in englischer Uebersetzung erschienen ist, war der Verf. bemüht, durch fortwährende Nachträge und Verbesserungen die Brauchbarkeit seines Touristenführers zu erhöhen. Beigegeben sind eine Karte des Oberengadins nach Dufour im Massstab von 1 : 100,000, und eine Orientirungstafel vom Piz Languard, eine mit grosser Mühe erstellte Arbeit, für welche der Verf. absolute Richtigkeit beanspruchen zu können glaubt. Besonders berücksichtigt erscheint die Flora sowohl in einem Verzeichniss der bemerkenswertheren Arten, als durch Angabe von Lokalfloren. Das Schmetterlingsverzeichniss wimmelt leider von groben Druckfehlern.

Ferien im Engadin von *Paul Lindau* (In „Nord und Süd", Octob. 1885.). Die anziehende Schilderung des gefeierten Schriftstellers gilt in der Hauptsache dessen Aufenthalt in St. Moritz und den Ausflügen in seiner Umgebung. Derselbe gedenkt nicht, „den Verfassern von Reisehandbüchern in's Handwerk zu pfuschen"; es sind vielmehr mit Geist und Laune hingeworfene Skizzen, welche nicht nur die Landschaft, sondern nicht minder das Thun und Treiben der sommerlichen Fremdenkolonie zum Vorwurfe haben. Die Grundzüge eines Kurortes sind an sich unver-

änderliche Momente; hingegen die culturelle Seite, oder was man mit einem Worte als die Mode bezeichnen kann, wechselt an demselben, und behalten daher solche frisch hingeworfene Aufzeichnungen auch für spätere Zeiten ihren Werth.

Unter dem Titel: „In den Hochalpen" hat *P. Güssfeldt*, der hervorragende und unternehmende Alpinist, eine Sammlung der von ihm verschiedentlich publicirten Bergbesteigungen herausgegeben (Berlin 1886. II. Aufl.), unter welchen die Fahrten im Berninagebiete eine hervorragende Stelle einnehmen. Dieselben sind in den Literaturübersichten zumeist schon aufgeführt worden (P. Roseg XV., 149; Disgrazia XVIII., 84; Scersen und P. Kesch XXI., 119; Berninascharte XXII., 175; Schneehaube des Scersen XXIII., 127). Neu hinzugekommen sind: (pag. 283—298) **Andere Expedition zur Berninascharte** (1885), welche am 18. Sept. auf einem neuen Wege erreicht und dann in der umgekehrten Richtung des alten Weges überwunden wurde. Vom Restaurant in Val Roseg hinauf und zurück dauerte die Tour 23 St. Ferner wurde der **P. Morteratsch** (3753 m.), die häufigst betretene Spitze, auf einem neuen Wege erreicht. Als Siedepunkt des Wassers mittelst eines Baudin'schen Hypsothermometers fand Güssfeldt auf dem Gipfel 87.66° C. Einige photographische Aufnahmen sind zur Illustration mehrerer Touren beigegeben.

Der Piz Bernina über Pizzo bianco und Berninascharte von *R. Schultz.* (Oesterr. Alpenzeitung VI. 1884. Wien.) Der Aufstieg ging von der Schäferhütte über der Alp Misaun aus, und wurde die Spitze von dort in 5 St. 45 Min. erreicht. Sehr schwierig gestaltete sich der weitere Weg

durch die berüchtigte Berninascharte, von der aus der Gipfel des Bernina wieder um so leichter erreicht wurde. Die Expedition wurde durch Führer Burgener aus Wallis geleitet, und soll deren Gelingen den Pontresiner „Führerkönig“ Grass etwas verstimmt haben.

Besteigung des höchsten Horns der Berninakette von † Prof. *Oswald Heer*. (Schweiz. Alpenzeitung 1884. Zürich.) Heer ist der erste, welcher 1835 in Gesellschaft u. A. von Apotheker Bovelin und dem bekannten Gemsjäger Colani sich an die Besteigung dieses höchsten unserer Alpengipfel gewagt hat. In einer Höhe von ca. 11,000′ musste der Versuch, indem nicht der richtige Weg gewählt worden war, leider aufgegeben werden und wurde der Abstieg über den Palügletscher nach dem Bernina-Wirthshaus zurück eingeschlagen.

Ersteigung des Piz Glüschaint (3598 m.) **über den Nordgrat** von *M. v. Kuffner*. (Oesterr. Alpenzeitung 1885.) Dieselbe wurde im Juli 1883 mit Führer Burgener, beim ungünstigsten Wetter, das keinen Ausblick gestattete, durchgesetzt und für den Abstieg nach der Alp Misaun eine bisher noch nicht betretene Richtung eingeschlagen.

Die Crasta Mora von Dr. *J. M. Ludwig*. (Jahrb. XX. des S. A. C., p. 206.) Vom Wunsche getrieben, eine neue Kletterpartie zu entdecken, unternahm der Verf. am 29. Sept. 1884 in Begleitung des jungen Cl. Saratz, die Besteigung der Crasta Mora, des dunkelfarbigen, steilen und zerklüfteten Felsgrates, der das Val Bevers von der Einsattlung des Albulapasses scheidet. Es handelte sich hiebei hauptsächlich um die, wie es scheint, zuvor noch nie begangene und wie sich zeigte, allerdings sehr schlimme Strecke zwischen

den beiden mit 2955 und 2937 m. bezeichneten Punkten, die denn auch glücklich bewältigt wurde. Die Aussicht wird als entzückend bezeichnet.

Aus der Gruppe des Bacone von Dr. *Th. Curtins.* (XXI. Jahrb. des S. A. C., p. 218.) Der Verf. hat bereits schon im XIX. Bande des Jahrbuches (vergl. J.-B. XXVII., p. 79) von dieser „zwischen Forno und Albignathal eingeklemmten Berggruppe, mit ihren überaus kühnen Gipfelformationen, mit ihrer merkwürdigen, wild zerrissenen, westlichen Felsflanke" berichtet. Vorausgesandt wird eine topographische Skizze zur Fest- und Richtigstellung der Gipfelbezeichnungen. Im Einzelnen folgt die Beschreibung der Ersteigungen des Südostgipfels der Cima del Largo (3170 m), die sich durch eine ganz schauerliche Zerrissenheit und Zerspaltung ihrer Granitwände auszeichne, dann der Piz Bacone von der Fuorcla del Bacone aus über den Nordgrat, und schliesslich die Excursion von Casaccia aus in's Vallone del Largo zum Fornogletscher mit Ersteigung der Cima da Splug (3043 m.).

Der Piz Linard von *Emil Zsigmondy* (Oesterr. Alpenzeitung VI. 1884). Die Ersteigung fand im August 1882 von Lavin aus über die Alp Glims statt, und es wurde ungefähr die nämliche Richtung für den Rückweg eingeschlagen. Dem berühmten Alpinisten imponirte namentlich die Uebersicht über die Silvrettagruppe, deren Gletscher er übrigens als die „zahmsten" bezeichnet, die er in den Hochalpen noch getroffen. Der auf der Excursionskarte des S. A. C. von 1866 eingezeichnete Weg wird als entschieden falsch bezeichnet. Uebrigens hat gerade dieses Blatt in

Folge der besseren Durchforschung des Gebietes seither manche Verbesserung und Bereicherung erfahren.

Der Passo del Diavel von *O. v. Bülow* (Jahrb. des S. A. C. XX., p. 259). Die beschriebene Tour führt durch ein selten begangenes, wildes Felsenrevier, für welches schon sein Name hinlänglich charakteristisch erscheint. Der Pass liegt südlich von Zernez, im Hintergrund der Val Cluoza und führt auf dem kürzesten Wege durch Val Fiera nach Livigno, 2815 m. hoch. Der Eindruck der Val Diavel wird als ein ausserordentlich schauerlicher dargestellt. Schon Theobald hat in seinen Naturbildern hervorgehoben, dass besonders die Schluchten von V. Passo und V. del Diavel „an Wildheit und Höhe der Felsenmassen schwerlich von irgend einer Gegend der Alpen übertroffen werden".

Aus dem Unterengadin von *O. v. Bülow.* (Schweizer Alpenzeitung. IV. No. 7—9. 1886.) Die Absicht des Verf. war hauptsächlich eine Erforschung der südlich von Schuls gelegenen Kalkgebirge (der „schweizer. Dolomitenwelt" nach Freshfield), welche nur zum Theil sich des Besuches der Touristenwelt erfreut. Dahin gehört die Rundtour von Tarasp durch Val Plavna und Val Minghèr nach Scarl, welche zuerst unternommen wurde. Von dort aus wurde der Piz Seesvenna, 3221 m., über Tablazot und Plazèr erreicht, leider bei einem Unwetter, das die herrliche Rundschau nur fragmentarisch zu erfassen gestattete. Der Rückweg erfolgte über die Alp nach Scarl und die Clemgiaschlucht wieder nach Schuls zurück. Bülow hält den P. Lischanna im Ganzen für lohnender, indessen gestatte der Seesvenna bei grösserer Erhebung eine freiere und umfassendere Rundsicht. Im Allgemeinen hebt er ge-

wiss mit Recht hervor, dass das Unterengadin in Betreff seiner malerischen und eigenartigen Gebirgswelt noch viel zu wenig gewürdigt werde.

Die Stammerspitze (3256 m.) von Dr. *K. Schultz.* (Jahrb. des S. A. C. XX. p. 242.) Wie es scheint, ist diese geradezu schauerlich steile Felsenpyramide im Hintergrund der Val Sinestra bisher noch nie bezwungen worden. Zufolge den in der alpinen Literatur vorhandenen Berichten hatte *Gröger* die Ersteigung von Chöglias her ohne Erfolg versucht (Oesterr. Alpenzeitung. II. p. 45. 1880.). Einen Vorgipfel erreichte *Farrar* 1881 (Alpine Journal. Vol. X. p. 360.). Ebenso hat Dr. *Arquint* einen erfolglosen Versuch unternommen. Die somit wohl noch jungfräuliche Spitze wurde am 16. Aug. trotz aller Schwierigkeiten durch Schultz mit seinen Begleitern Kuppelwieser und Noll in 4 St. 25 M. von der Alp Pragiand aus genommen. Der Verf. schliesst mit der Bemerkung: Ich glaube, dass für irgend einen geübten Berggänger die Ersteigung der Stammerspitze derjenigen des Muttler weit vorzuziehen ist.

Rundtour durch Samnaun von Ing. *K. Reber* (Jahrb. XX. des S. A. C., p. 218). Das Thal wurde auf dem gewöhnlichen Wege von Finstermünz her längs des Schergenbaches betreten. Der Verf. gibt eine anziehende Darstellung des Charakters und der Culturzustände des als solchen längst bekannten wackeren Völkleins von Samnaun, und geht dann auf die reichen behufs von Triangulationsarbeiten unternommenen Excursionen und Bergbesteigungen (P. Mondin, P. Camins, P. Muttler) über.

Aus dem Rhätikon von *R. Wäber.* (Jahrb. XXI des S. A. C. Bern 1886.) Angeregt durch den Ausspruch von

Oberst Hans Wieland, dass es eine lohnende und nützliche Aufgabe für Alpenklubisten wäre, die kleinen Seitenpässe unserer Alpen zu begehen und zu beschreiben, indem dieselben in Kriegszeiten ausserordentlich wichtig werden können, unternahm der Verf. zu mehreren Malen Ausflüge in das Gebiet des Räticon's. Das untersuchte Gebiet ist auf Blatt 273 (Jenins) des Siegfried-Atlasses enthalten. Nähere Beschreibung wird der Tour über Guscha nach dem Fläscher Thäli und zurück nach Seewis, dann besonders derjenigen über die kleine Furka nach dem Gampertonthale zu Theil. Dabei sind stets die kriegsgeschichtlichen Ereignisse (namentlich vom Jahre 1799, aus den Kämpfen um die Luziensteig zwischen Masséna und Hotze), soweit sie sich an die begangenen Localitäten knüpfen, mit eingeflochten.

Crispalt von *St. Lavater-Wegmann* (XXI. Jahrb. des S. A. C., p. 459). Mit dieser Mittheilung bezweckt der Verf. eine Richtigstellung des Namens, insofern die als von Sedrun aus als leicht und lohnend ausgegebene Besteigung sich nicht auf den höchsten Punct 3080 m. (Siegfried'scher Atlhs Blatt 407) des als „Cripalt" bezeichneten Grates beziehen kann, sondern auf die südliche Spitze mit 2791 m. Die Spitze wurde von Tschamut aus durch das Val de Val erstiegen und zuerst die zwischen beiden genannten liegende mittlere Spitze mit 3022 m. erreicht. Der höchste Punct, mühsam zu erklettern, scheine selten besucht zu werden; doch fand sich ein Steinmann vor.

11. Kartographisches.*)

Reduzirte Karte des Unter-Engadin von *J. M. Ziegler.* (Wurster & Co., Zürich.) Im Maasstabe von 1 : 150,000, 36 Cm. hoch und 28 Cm. breit.

*) Siehe noch bei Caviezel, Oberengadin pag. 182.

Distancekarte und Situationsplan des klimatischen Jahres-Kurortes Davos. 55 Cm. breit auf 42 Cm. Höhe. Masstab von 1 : 5000. Farbendruck (Basel 1886). Die Wege sind im Sinne des von Prof. Dr. Oertel für „Terrain-Curorte“ eingeführten Systemes markirt.

12. Bäder und Kurorte.

Die Kurorte Graubünden's finden sich neuerdings in zwei balneologischen Werken über die Schweiz zusammengestellt:

Dr. *Th. Gsell-Fels* „Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz“ (Zürich 1886). II. Aufl. Wir haben die erste Auflage bereits früher (J.-B. XXII, p. 79) angezeigt, und können nur wiederholen, dass der Verf. möglichst bemüht war, alles Wissenswerthe in Bezug auf neue Einrichtungen, literarische Erscheinungen u. s. w. nachzutragen, wie anderseits Irrthümer in der ersten Auflage berichtigt worden sind, wenn man auch nicht mit allen Behauptungen des Verf. einverstanden sein kann. (Vergl. das Correspondenzblatt für Schweizerärzte. 1886. 11.) Immerhin liegt ein sehr schätzenswerthes, mit Fleiss und Critik ausgearbeitetes Compendium vor.

Der „Schweizer Kur-Almanach“ von Dr. *H. Loetscher*“ (Zürich 1886) bringt die bündnerischen Kurstationen ebenfalls mit grosser Vollständigkeit und mit Benützung der neueren Literatur (p. 268—321). Was das vorliegende Werk noch besonders auszeichnet, sind seine höchst elegante Ausstattung und die sehr zahlreichen Illustrationen, Karten und Panoramen. Eine engliche Ausgabe ist in Vorbereitung.

Some remarks on Alpine Winter by *A. Tucker Wise* M. D. (Sep.-Abdr. aus der Medical Press. Dec. 1886. London.) Der Verf. bekämpft zunächst die gegen den Winteraufenthalt im Hochgebirge herrschenden Vorurtheile, schildert den Einfluss von Klima und Lebensweise, namentlich in Hinweis auf hereditäre Anlage zur Phthise, und schliesst mit der Aufzählung derjenigen Krankheitszustände, bei welchen das Hochgebirgsklima contraindicirt ist.

Influence of the weather on the body temperature, as shewn by figures collected in **Davos** by *A. Waters* (Proceedings of the Medical Society of London. Vol. VII.). Die Absicht des Verf. war, den Einfluss der Lufttemperatur auf diejenige des menschlichen Körpers festzustellen, von der Ansicht ausgehend, dass dieses Moment mit beitragen müsse, um vom ärztlichen Standpunkte aus zu entscheiden, ob ein gewisses Klima für einen Kranken passe oder nicht. Das Material umfasst über 3000 Beobachtungen, in Betreff welcher der Verf. namentlich durch die Davoser Aerzte unterstützt wurde. Ueber die angewandte Methode und die vorläufigen Resultate verweisen wir auf die Arbeit selbst.

Old and new alpine winter stations by *A. Waters* (The practitioneer. Vol. XXXVI. 3.). Eine kurze Besprechung unserer Winterstationen, Davos, Ober- und Unter-Engadin und Arosa. Bei Davos-Platz betont der Verf. ganz besonders die dortige Verunreinigung der Luft durch Rauchtheile und ist auch sonst auf das zunehmende Wachsthum des Kurortes nicht gut zu sprechen.

Alpine Winter in its medical aspects with notes on Davos-Platz, Wiesen, St. Moritz and the Maloja by *A. Tucker*

Wise M. D. (II. Edition London 1885; III. Ed. 1886; mit einer Routenkarte, Jllustrationen und meteorologischen Tabellen.) Die erste Auflage dieser Schrift ist bereits (J.-B. XXVIII, p. 146) in unserer literarischen Uebersicht angezeigt worden. Seither hat der Verf. dieselbe mehrfach umgearbeitet, bringt die verschiedenen alpinen Höhenkurorte zur Sprache, wobei auf Chur als Zwischenstation hingewiesen wird. Die meteorologischen Momente des Hochgebirgsklimas finden sich eingehend zugleich mit dem dadurch gebotenen diätetischen Verhalten erörtert, und wird dann speciell auf die Darstellung von Maloja und das im Hôtel Kursaal eingeführten Heizungs- und Ventilationssystem eingegangen. Die täglichen meteorologischen Beobachtungen umfassen die beiden Winter 1884/85 und 1885/86 mit den Beobachtungsstunden 9 h., Mittag und 3 h., sind daher mit den gleichzeitigen Engadiner Beobachtungen nicht in Parallele zu stellen. Als Mittel der Temperaturbeobachtungen ergab sich (nach Fahr.° reduc.):

	1884/85	1885/86
Mittl. Temp. vom 1. Nov. bis Ende März	— 3.°3 C.	— 4.°4 C.
Maxim. der Solarradiation . . .	62.°0 „	40.°4 „
Minimum der Temperatur . . .	—18.°6 „	—20.°4 „

Für die nämliche Zeit ergibt eine Vergleichung des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft zwischen Maloja und Cairo:

Auf 10 Cubicfuss Luft Feuchtigkeit: 34,6 Gr. in Cairo,
„ 10 „ „ „ 12,5 „ auf Maloja.

Von der zweiten Auflage ist auch eine französische Uebersetzung erschienen: Les Alpes en hiver, avec notices sur Davos etc. (Bruxelles 1885. II. Ed.)

Health-Resorts by *M. Charteris*, M. D. (London, J. & A. Churchill. 1885.) Für unser Gebiet finden sich Besprechungen über:

Davosplatz, und

Tarasp.

Kurze Skizzen, die nichts Neues enthalten und kaum das Wichtigste berühren.

Antikritisches aus Davos von Dr. *Volland*, Davos-Dörfli. (Sep.-Abdr. aus der Deutsch. Medicin. Wochenschrift. 1886. No. 41. Berlin.) Aus Anlass abfälliger Urtheile von Dr. Baader und Dr. Siebenmann (Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte 1886. No. 10 und 11. Basel.) über Davos als Sommeraufenthalt, unternimmt der Verf. eine ausführliche Widerlegung über die von den Genannten hervorgehobenen, angeblich schädlichen Factoren für die betreffende Saison, wobei auch namentlich auf das sicherlich massgebendere Urtheil Hermann Webers (in London) verwiesen wird. Mit Recht werden ferner die nicht gewöhnlichen Anstrengungen des Kurortes zur Hebung sanitarischer Einrichtungen hervorgehoben, wie auch der jetzt dem Einzelnen gebotenen Comfort. Auch die besorgte Gefahr der Ansteckung durch den Tuberkel-Baccillus, eine überhaupt noch keineswegs endgültig liquidirte Frage, wird zur Sprache gebracht und zunächst ebenfalls als problematisch hingestellt.

„**L'Abeille médicale**", red. von Dr. *E. Veron*. (Typogr. Orelli in Zürich. 1887.) Unter diesem Titel sind (in französischer Sprache mit gegenüberstehender englischer Uebersetzung) im Laufe des Winters drei Nummern eines Journales erschienen, das sich die Besprechung der Davoser Verhältnisse vom medicinischen Standpuncte aus zum Vor-

wurfe genommen und manchen Puncten gegenüber schon eine scharfe Polemik in's Feld geführt hat. Ist nun auch gewiss in Davos nicht Alles vollkommen, so wenig als anderwärts, so darf auf der andern Seite den Davosern auch nachgesagt werden, dass sie herrschenden Uebelständen gegenüber auch nicht blind geblieben sind, sondern zu deren Beseitigung sehr namhafte Opfer zu bringen gewusst haben.

Bilder aus dem Davoser Kurleben von einem *alten Kurgaste.* (Davos, H. Richter, 1886.) Humoristische Skizzen und Erzählungen, die mit feiner Satyre allerhand lächerliche Vorkommnisse des Kurortes beleuchten.

Vetan als Luftkurort von Dr. *E. Killias.* II. Auflage. (Chur, bei Hitz & Hail, 1887.) Eine theilweise Umarbeitung des 1885 erschienenen Schriftchens (J.-B. XIX, p. 63).

Les bains de Tarasp-Schuls par le Dr. *J. Pernisch,* traduit par *J. Sandoz.* (Coira 1886.)

La stazione balnearia di Tarasp-Schuls del Dr. *G. Pernisch,* traduzione tedesca pes il Dr. P. Schivardi, Medico-Direttore dei Bagni di Recoaro. (Coire 1886.)

Beides Uebersetzungen nach der zweiten Auflage des deutschen Originales (J.-B. XXVII, p. 146).

Tarasp-Schuls, eine balneologische Skizze von Dr. *E. Killias* (Beilage zur „Gesundheit", redigirt von Dr. Reclam. X. Jahrg. No. 9. Leipzig 1885.)

Tarasp von Dr. *Ed. Killias.* IX. Auflage. (Chur 1886.) Umarbeitung der zuletzt im Jahr 1882 erschienenen Brochüre. Beigegeben ist eine chromo-lithographische Tafel zur Vergleichung des Mineralgehaltes der Luciusquelle mit anderen bekannten alkalisch-salinischen Quellen. 1887 in un-

garischer Sprache erschienen (Budapest), übersetzt von Dr. G. Koller.

Der Kurort Tarasp-Schuls, seine Heilmittel und Indicationen von Dr. *J. Pernisch.* III. Aufl. (Chur 1887.) Gleichzeitig in holländischer Sprache (Doetinchem, bei Franchimont, übersetzt von Dr. *Fockema*) und in zweiter englischer Auflage (Chur, bei Hitz & Hail) erschienen. Sämmtliche Ausgaben illustrirt.

Bad St. Moritz, eine klimato-balneologische Studie von Dr. *C. Veraguth.* (Zürich 1887.) Diese neueste und sehr elegant ausgestattete Monographie zerfällt in drei Hauptabtheilungen. „Land und Leute" führen uns das Thal und seine Bewohner überhaupt und speciell den Kurort, sowie die den Aufenthalt daselbst wie die Hinreise betreffenden topographischen Daten vor. Bei den „Kurmitteln" sind u. A. die meteorologischen, aus fünfjährigen Beobachtungen (1882—1886) entnommenen Daten, sehr erschöpfend und ausführlich behandelt und liefern damit zugleich einen werthvollen Beitrag zur Klimatologie des Oberengadins überhaupt. In Bezug auf „Wirkungen und Indicationen" ist besonders auch den Acclimatisations-Erscheinungen eine eingehende Darstellung gewidmet.

The St. Moritz Post, edited by *de Beauchamp-Strickland.* (St. Moritz. Erscheint wöchentlich. Druck von Gengel in Chur.) Seit December 1886 hat auch der immer mehr als Winterstation sich entwickelnde Kurort sein eigenes Organ in's Leben gerufen, wie es die „Davoser Blätter" für Davos und das „Maloja chronicle" für Maloja sind. Neben der Reclame, der localen Chronik und der Fremdenliste bringen diese Blätter ziemlich regelmässige meteorologische

Aufzeichnungen und kommen gelegentlich Naturereignisse, Bergbesteigungen und Aehnliches zur Sprache.

Vals in Graubünden als Kurort von Dr. *Trechsel* in Locle. (Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte. XV. 23. Basel 1885.) Der Verf. widmet neben den topographischen und historischen Notizen, namentlich den chemischen Bestandtheilen der Quelle eine eingehendere Besprechung, ebenso den klimatischen Verhältnissen, und entnimmt darnach die Indicationen für den Gebrauch der gewiss sehr beachtenswerthen Therme.

Klls.